

**Das Forschungsraumschiff CHARR ist mit einer wichtigen Mission in der Großen Magellanschen Wolke unterwegs: Es soll rund fünfhundert Sonnensonden aufspüren und entschärfen, von denen jede einzelne in der Lage ist, einen Stern in eine Supernova zu verwandeln...**

Gemessen an ihren tatsächlichen Möglichkeiten, »schlich« die CHARR, dieses Wunderwerk nogkscher Schiffsbaukunst, mit nur einem Achtel Lichtgeschwindigkeit ins Innere des Systems.

Der Terminus *Wunderwerk* war die angemessene Bezeichnung für das, was die CHARR darstellte. Der Fünfhundertmeterriese, vormals Flaggschiff der nogkschen Kampfraumflotte, war ein riesiges Ellipsoid. Ein annähernd eiförmiger Monolith mit stumpfen Enden. Die Farbe der Hülle schimmerte golden, abgesehen von den in dunkleren Farben abgesetzten Details von Linien und Flächen, hinter denen sich Hangars, Waffenstationen und Schleusen verbargen. Trotz ihrer elliptischen Form wirkte die CHARR kraftvoll und elegant – die nogkschen Konstrukteure hatten mit ihr wahrlich ein Meisterwerk geschaffen – und sie war Colonel Frederic Huxleys persönlicher Besitz, nachdem man ihm das Raumschiff als Zeichen der Anerkennung für seine Verdienste um das Volk der Nogk zum Geschenk überreicht hatte. Gekoppelt mit der Option, bei jeder sich ergebenden Gelegenheit in den Raumschiffswerften von Reet oder in jeder anderen dafür ausgerüsteten nogkschen Werftanlage kontinuierlich auf den neusten Stand der Technik gebracht zu werden. Seit das ehemalige Flaggschiff des Nogk-Imperiums in den Besitz Huxleys übergegangen war, hatte der Eiraumer auf diese Weise inzwischen eine Reihe von Modifikationen hauptsächlich im Bereich der Bewaffnung und der Antriebstechnologie erfahren. Zum augenblicklichen Zeitpunkt gab es wohl kaum ein Schiff innerhalb der terranischen Flotte, das sich mit der CHARR messen konnte. Außer Ren Dharks POINT OF vielleicht.

Huxleys früheres Schiff, die FO I, dessen Kommandant er nominell noch immer war (er wurde auch nach wie vor auf den Lohnlisten der TF geführt), konnte zusätzlich zu den nogkschen

Beibooten in einem speziell eingebauten Großraumhangar im Inneren der CHARR hinter einer 200 Meter langen Schleuse mitgeführt werden.

Vor dem Schiff schob sich langsam Goona Sieben ins Blickfeld. Halb angestrahlt von der Sonne reflektierte er deren Licht leicht gelb, fast etwas graugelb.

»Ein deprimierender Anblick!« bemerkte Sybilla Bontempi und erntete von niemandem in der Zentrale Widerspruch.

»Bringen Sie uns in einen hohen Orbit, Lee«, ordnete Huxley an.

Die CHARR ging näher heran.

Der Planet war tot.

Eine kleine, ausgetrocknete Welt.

Ursprünglich mußte sie wasserreicher und weniger dürr gewesen sein, jetzt bot sie nur den Anblick absoluter Leere und Verlassenheit. Keinerlei Anzeichen einer Zivilisation waren zu erkennen.

»Hier werden wir nichts finden«, erklärte Captain Bontempi mit flacher Stimme.

»Was ist hier geschehen?« rätselte der Colonel, und eine steile Falte erschien zwischen seinen Brauen.

»Schwer zu sagen«, erwiderte Sybilla Bontempi. »Wir besitzen leider keinerlei zusätzliche Informationen darüber, außer denen, daß sich es sich um ein System handelt, aus dem sich das alte Kaiserreich der Nogk aus irgendeinem Grund zurückgezogen hatte oder zurückziehen mußte. Als Abschiedsgeschenk hat man dann noch freundlicherweise eine Sonnensonde in der Korona von Goona hinterlassen.«

»Vielleicht hat man die Planeten bewußt verändert«, warf der Zweite Offizier ein, »um sie auch für spätere Interessenten so unattraktiv wie nur möglich zu machen.«

»Hmm, nach dem Prinzip verbrannte Erde, wie?« meinte der Erste. Sein kantiges Gesicht wirkte außerordentlich nachdenklich.

Maxwell hob die Schultern.

»Wüßte ich's, wären wir alle schlauer«, bekannte er lakonisch.

Sie diskutierten einige Minuten lang, während das eiförmige Raumschiff auf die dunkle Seite des Planeten zusteuerte. Dann waren sie sich darüber einig, daß, abgesehen davon, daß Goona Sieben an und für sich lebensfeindlich war, hier etwas geschehen

sein mußte. Es sah verdächtig nach einer planetenweiten Katastrophe aus.

»Oder was meinen Sie, Captain?« wandte sich der Colonel an Sybilla Bontempi.

»Das ist erst der erste, flüchtige Eindruck, Sir«, bekannte die Anthropologin. »Ich fürchte, wenn wir die anderen Welten zu Gesicht bekommen, werden wir vielleicht noch schlimmere Beobachtungen machen.«

Huxley nickte. »Gut möglich. Mister Prewitt, nehmen Sie Kurs auf Goona Sechs.«

»Aye, Skipper.«

Die CHARR nahm Fahrt auf, verließ das Schwerefeld der toten Welt und stieß in das Dunkel des Weltraums vor. Sie raste fast lichtschnell in Richtung der Koordinaten des sechsten Planeten durch den Normalraum.

Es bestand keine Notwendigkeit, für die geringe Distanz innerhalb des Systems in den Hyperraum zu gehen.

Nach wenigen Minuten Schiffszeit bremste die CHARR auch schon wieder ab.

»Bringen Sie uns in einen Standardorbit, Nummer Eins.«

Schweigend sah Frederic Huxley die Oberfläche dieses Planeten näherkommen.

»Entfernung?«

»Zwanzigtausend Kilometer.«

Sekunden später verbesserte sich Lee Prewitt: »Zweihundert Kilometer.«

»Holen Sie mir die Oberfläche näher heran, Mister Perry«, befahl Huxley. »Auf den Hauptschirm.«

»Aye, Sir.«

Die optische Tastererfassung fand ausgedehnte Ruinenfelder. Das erste Anzeichen einer ehemaligen extensiven Urbanisierung dieser Welt durch eine eindeutig technisch versierte Zivilisation.

Aber – war es auch eine Nogk-Kultur?

Captain Bontempi hatte ihre Zweifel.

Und nicht nur sie.

Die Besatzung der Zentrale betrachtete die auf den Schirmen vorbeiziehenden Bilder und wurde immer unruhiger.

»Da ist etwas Ungeheuerliches passiert!« platzte plötzlich der Astrophysiker Dr. Bernard heraus; der Wissenschaftler hatte das Astrolab mit dem Leitstand vertauscht, um beim Einsatz des Sonnentauers mit Hand anzulegen. Er wirkte im Augenblick ziemlich ratlos.

»Das ist nie und nimmer eine nogktypische Urbanisierung«, ließ sich die Anthropologin hören. »Oder ist jemand anderer Meinung?«

»Das scheint ausgesprochen sicher zu sein!« erwiderte Maxwell.

»Keine voreiligen Schlüsse!« empfahl Huxley.

Die CHARR zog unbeirrt ihre Bahn.

»Wir sollten hinunter und uns umsehen«, drängte Sybilla Bon-tempi.

»Genau das werden Sie nicht tun!« versicherte der Kommandant.

Die Fremdvölkerexpertin der CHARR holte tief Luft. »Weshalb nicht?«

»Weil«, gab Huxley ihr zu verstehen, »ich die Verantwortung für Schiff und Besatzung trage und allen möglichen Stellen gegenüber Rechenschaft abzulegen habe, wenn etwas geschieht. Es ist schon mancher Einsatz auf einer Fremdwelt in die Binsen gegangen, nur weil ein paar Heißsporne alle Vorsicht über Bord warfen. Außerdem sind wir nur aus einem einzigen Grund hier, wie Sie wissen.«

»Natürlich, Sir. Ich bin ganz Ihrer Meinung. Aber dennoch haben wir auch eine Pflicht, Vorkommnisse wie diese einer genaueren Prüfung zu unterziehen.«

Colonel Huxley starrte die Fremdvölkerexpertin an.

»Captain!« sagte er. »So gerne ich Ihnen jeden Wunsch erfülle, aber...«

»Mit Verlaub, Sir«, schaltete sich der Taktische Offizier ein, dessen Faible für den zierlichen Captain allgemein bekannt war. »Die Bomben ticken nicht, die Zeit läuft uns nicht davon. Ob wir nun die Sonnenbombe ein paar Stunden früher oder einen halben Tag später entschärfen, fällt kaum ins Gewicht. Oder?« Lem Foraker, der allgemein bekannt dafür war, daß er für gewöhnlich keine langen Sätze sprach, verstummte mit einem verlegenen Zug im

Gesicht.

Frederic Huxley sah verblüfft von ihm zu Sybilla Bontempi und wieder zurück.

»Das hier ist doch ein Komplott, oder?« knurrte er und starrte die beiden aus schmalen Augen an. Dann wandte er sich seiner Nummer Eins zu, der grinsend die Schultern hob, als wollte er sagen: *Mich dürfen Sie nicht fragen, Skipper.*

Huxley verinnerlichte sich die Worte Bontempis und Forakers eine Zeitlang, dann sagte er schulterzuckend:

»Na, gut. Eine Chance gebe ich Ihnen, Captain.«

Seine Hand schloß einen Kontakt.

»Astrometrie hier. Colonel?«

Der Erste Bordastronom der CHARR blickte von einem Monitor der Kommandantenkonsole. Professor Allister Bannard hatte wie der überwiegende Teil der CHARR-Besatzung bereits Dienst auf der FO I getan – er war schon dort Leiter der Astroabteilung gewesen. Das Wissen des Wissenschaftlers und Astronomen über Sterne und Galaxien war enorm.

»Mr. Bannard«, wollte Frederic Huxley wissen, »haben Sie die Position der Sonnenstation schon lokalisiert?«

»Noch nicht, Kommandant«, gestand der Wissenschaftler und legte unglücklich den Kopf schief. »Das vertrackte Luder zeigt sich widerspenstig. Ich habe Schwierigkeiten mit dem Abgleich der Absorptionslinien, um die Position des Artefakts in der Korona genau zu bestimmen.«

»Was meinen Sie, wie lange werden Sie noch brauchen?« Huxley runzelte die Stirn, während sich auf Sybilla Bontempis Miene ein Hoffnungsschimmer ausbreitete.

»Kann ich nicht sagen. Vielleicht eine Stunde, vielleicht aber auch nur fünf Minuten. Tut mir leid, Ihnen keine exakteren Angaben machen zu können, aber die Wissenschaft ist mitunter eine arg launische Geliebte.«

Huxley kniff kurz die Augen zusammen, dann nickte er. »Natürlich... Sie haben es gehört«, wandte er sich dann an den Captain, nachdem sich Bannard wieder ausgeklinkt hatte. »Keine Chance, Captain. Sie bleiben an Bord.«

Das Astrolab lokalisierte die Sonnenstation bereits nach zwanzig

Minuten.

Unmittelbar darauf setzte sich der erste Sonnenttaucher in Marsch.

An Bord Lee Prewitt, Professor Bannard und die beiden Leutnants Jarod Curzon und Pondo Red.

\*

Aus der relativen Nähe von 400 Millionen Kilometern Entfernung wirkte Goona wie ein Höllenaugenauge. Sie war jedoch keine gleißelnde Scheibe, die anzublicken man besser vermied. Auf dem polarisierten Frontschirm des Sonnenttauchers II erkannte man, wie sie im dunklen Weltall brodelte und kochte, als würde sie jeden Augenblick ihr Innerstes nach außen spucken.

»Brrr!« Jarod Curzon schüttelte sich und deutete auf die ständig bewegte Sonnenoberfläche, die wegen der Polarisation von dunkelroten, fast schwarzen Flecken übersät war. Am Rand der Sonne, vor dem Hintergrund des Alls gesehen, zeigten sich die zerfaserten Bögen der Protuberanzen. »Da ist ja allerhand los!«

»Alles halb so schlimm«, relativierte Allister Bannard, der es sich nicht hatte nehmen lassen, an Bord des Sonnenttauchers die Exkursion ins Innere der Sonne mitzumachen. »Sieht nur so dramatisch aus. In Wirklichkeit ist diese Sonne eine mehr harmlosere Vertreterin ihrer Zunft.«

»Ob das die Sonne weiß?« murmelte Pondo Red und warf seinem Freund Jarod Curzon einen bezeichnenden Blick zu.

»Vermutlich nicht«, gab dieser ebenso halblaut zurück.

Huxley hatte die beiden Nachrichtentechniker im Range von Leutnants mit gutem Grund für diese erste Sonnenmission ausersehen.

Curzon und sein Freund Red waren knapp über einen Meter neunzig groß, trugen den gleichen Haarschnitt, waren beide schwarzhaarig und zeigten auch sonst eine derart frappierende Ähnlichkeit, daß sie an Bord der CHARR nur als »die Zwillinge« galten, obwohl sie überhaupt nicht miteinander verwandt waren. Nicht einmal ansatzweise.

Wie Jarod Curzon hatte auch Red graue Augen und zeigte bei

Gefahr das gleiche Grinsen, das zu neunundneunzig Prozent so falsch war wie das eines Wolfes. Ihr Äußeres entsprach dem, was man gemeinhin als »gutausssehender Mann« bezeichnete, doch diese Attribute hatten keine Rolle in Huxleys Überlegungen bei ihrer Auswahl gespielt. Die beiden Raumfahrer waren hervorragende Piloten und bekannt für ihre Furchtlosigkeit bei heiklen Missionen, was sie oft genug in der Vergangenheit unter Beweis gestellt hatten. Ihre Ausbildung und ihr kühles Reagieren in gefährlichen Situationen waren der Hauptgrund, weshalb sie Huxley zu diesem Einsatz abkommandierte. Sie sollten Erfahrungen sammeln, um dann bei den nächsten Einsätzen als Piloten die weiteren Missionen durchzuführen.

»Ob das die Sonne weiß oder nicht«, grinte der Professor, »ist relativ unwichtig. Die Abschmelzpanzerung unseres Sonnentauchers gibt uns einen Zeitrahmen von satten vier Stunden. Aber da wir nicht das Innere der Sonde aufsuchen, wie bei Geret geschehen, sondern sie nur aus ihrer energetischen Verankerung lösen werden, können wir uns rechtzeitig wieder aus dem Staub machen.«

Die Digitalziffern veränderten sich lautlos. Niemand sprach jetzt noch. Die vertrauten Geräusche hüllten die Mannschaft ein und erzeugten das trügerische Sicherheitsgefühl einer gegen alle Unbill geschützten Zelle in einer absolut lebensfeindlichen Umwelt.

Endlich sagte Jarod Curzon leise: »Achtung. In ein paar Sekunden ist es soweit.«

\*

Der Autopilot, gesteuert durch den Bordrechner, ließ den Sonnentaucher II am genau errechneten Punkt in die Sonne eintreten. Seine Systeme orientierten sich kurz, und dann begann er mit dem Abstieg in die äußeren Schichten der Sonnenatmosphäre.

»Unvorstellbar!« murmelte Curzon, als er das Tohuwabohu auf den stark polarisierten Frontschirmen betrachtete.

»Sagtest du etwas?« erkundigte sich Pondo Red.

»Ich erlaubte mir, meiner Skepsis Ausdruck zu geben«, entgegnete sein Freund.

»Skepsis? Worüber?«

»Glaubst du im Ernst, wir kommen aus diesem energetischen Hochofen wieder heil heraus?« hielt ihm Curzon vor.

»Ich denke doch.«

»Noch nichts zu erkennen?« kam eine Anfrage aus der CHARR über To-Funk.

»Nein!« antwortete Prewitt an der FZ-Konsole des Sonnentauchers. »Wir sind noch nicht nahe genug herangekommen. Sobald wir etwas erkennen, werden Sie es unverzüglich erfahren, Skipper – ich halte die Phase offen.«

»Verstanden, Lee! Viel Erfolg!«

»Danke. Können wir brauchen«, war Prewitts knappe Erwiderung.

Die Anspannung der Nerven, diese Folge quälender Ungewißheiten, die Gedanken an Tod und Untergang innerhalb des atomaren Glutofens einer Sonne brachen jetzt doch durch. Während die »Zwillinge« leicht nervös wirkten, bewies Professor Allister Bannard, daß er entweder abgebrüht wie ein Dockarbeiter auf Cent Field war oder sich mustergültig beherrschen konnte. Schweigend sah der Astronom die Anomalie innerhalb der Korona näher kommen, zumindest die Stelle, an der sie von den starken Ortungsgeräten der CHARR lokalisiert worden war.

»Entfernung von der Sonnenstation?« wollte Prewitt von seinem Platz aus wissen.

»Sechstausend Kilometer.«

Sie waren jetzt seit exakt zehn Minuten innerhalb der Sonnenatmosphäre, wie Jarod Curzon durch einen Blick auf das Multifunktionsgerät auf seiner Steuerkonsole feststellte. Blieben noch immer knappe vier Stunden, um heil zurückzukommen.

Er bewegte unbehaglich die Schultern. Obwohl er sicher war – nun, zumindest redete er es sich ein – daß für das kleine Boot innerhalb der Sonnenkorona für die Dauer von vier Mal sechzig Minuten keinerlei Gefahr bestand, war das Wissen, daß außerhalb der Wandungen und der hyperenergetischen Schirmfelder ein nuklearer Gasriesen sozusagen auf Tuchfühlung kochte und brodelte, nicht dazu angetan, sich entspannt zurückzulehnen und die Fahrt zu genießen. Die Mannschaft der CHARR hatte zwar schon einige

»Tauchgänge« in die Korona von Sonnen mitgemacht, wenn es galt, sich vor einem zahlenmäßig übermächtigen Gegner zu verbergen. Doch niemals zuvor war er so weit in Richtung auf eine Sonnenoberfläche eingedrungen. Er hoffte nur, die Zeit würde ohne Komplikationen vorübergehen, bis sie diesen nuklearen Hochofen mit seiner brüllenden Hitze wieder verlassen konnten.

Seine Blicke ließen den Hauptschirm nicht aus den Augen.

\*

Das speziell gepanzerte Beiboot der CHARR bewegte sich in einem Ozean aus magnetischem Plasma unterschiedlicher Dichte und Strömungen. Ein sich ständig veränderndes Konglomerat aus Farben und Formen brach über die Frontschirme ins Innere des Sonnentauchers, der immer tiefer in den kochenden Mahlstrom hochenergetischer Neutronen eintauchte, als wäre dies lediglich die Lufthülle eines Planeten, dessen Oberfläche es zu erreichen galt. Gigantische Ströme hochenergetischer Teilchen wirbelten entlang von gewaltigen Magnetfeldlinien, entluden sich und wurden über den Rand der Photosphäre in den umgebenden Weltraum geschleudert, wo sie als Sonnenwinde durch das System wanderten.

Ohne Relation zu einem festen Punkt innerhalb des Zentralgestirns schien das winzige Boot kaum vorwärts zu kommen. Tatsächlich wurde es jedoch mit hoher Geschwindigkeit durch die Chromosphäre getrieben, auf ein Ziel zu, das nur aufgrund von Spektrallinien zu lokalisieren war, die von der Umgebung abwichen.

Der Suprasensor hielt das Beiboot auf Kurs. Und der Antrieb, Gravitationsfelder auf hyperenergetischer Basis, zwang es hinab in die Tiefe.

»Zustand der Abschmelzpanzerung?« erkundigte sich Lee Prewitt bei Professor Bannard, ohne den Kopf zu wenden.

»Liegt bei neunzig Prozent«, erwiderte der Astronom, dessen Augen vor wirklicher Begeisterung zu glitzern schienen. So tief im Innern einer Sonnenkorona war er noch nie gewesen. Obwohl »tief« nicht wirklich tief war. Gemessen an der Größe dieses

Sterns hatten sie gerade mal die Oberfläche seiner Atmosphäre angekratzt.

Sekunden später sagte der Professor: »Noch siebenzig Kilometer. Ich schalte Vergrößerungen ein.«

Noch war nichts von der Sonnenstation innerhalb der Korona von Goona zu sehen.

Unbehaglich bewegte sich Jarod Curzon in seinem Kontursitz. Seine Hände lagen zwar auf der Manuellsteuerung des Bootes, aber er würde den Teufel tun, dem Suprasensor ins Handwerk zu pfuschen. Der hatte das kleine Gefährt sicher im Griff.

»Ich frage mich...« begann er. Und verstummte sofort wieder, als die Orterwarnung eine Abfolge von Alarmtönen produzierte.

Prewitts Blicke flogen über die geschäftig pulsierenden Anzeigen seiner Konsole.

»Achtung!« ließ sich jetzt Allister Bannard vernehmen. »Objekt materialisiert vor uns an Backbord...«

\*

»Entfernung?«

»Dreißig Kilometer!«

»Geben Sie mir eine visuelle Darstellung!« forderte der I.O. in das Verebben des Warnsignals. »Maximale Vergrößerung.«

Der Befehl wurde ausgeführt.

Im Augenblick bewegte sich der Sonnentaucher wie durch einen See aus monochromem, rötlichem Dunst, in dem Ströme aus leuchtender, ionisierter Materie wie aus dem Nichts entstanden, sich zu Kreisbögen aufwölbt und wieder verschwanden.

Im Innern einer Korona war nichts statisch, erläuterte der Professor, von Pondo Red auf das Phänomen angesprochen. Alles unterlag stndiger Veränderung.

Und in diesem rötlichen See aus ionisierter Materie zeichnete sich die Sonnenstation ab.

Als das fremde, gewaltige Relikt aus der Vergangenheit des nogkschen Kaiserreiches inmitten der Sonnenwinde, der Magnetfeldlinien und dem Strahlenhagel gewaltiger Neutronenstrme auftauchte wie ein Bote aus dem tiefsten Schlund der Hülle, zuckte

Lee Prewitt für den Bruchteil einer Sekunde zusammen, so übergangslos geschah dieser Vorgang. Wie gebannt hingen seine Blicke an der gewaltigen Kugelstation, die von den Tastern des Sonnentauchers in den Fokus ihrer Bilderfassung gerückt wurde.

»Beim Jupiter!« Pondo Red gab einen tiefen Kehllaut von sich, der seine ganze Überraschung ausdrückte. »Ist die riesig!«

Das kugelförmige Gebilde bot in der Tat einen beeindruckenden Anblick. Die Datensequenz, die der Suprasensor des Sonnentauchers in den Sichtschirms einblendete, gab dem Artefakt einen Durchmesser von zehn Kilometern. Es war eine perfekte Kugel, die da in der Korona schwebte. Gehalten von Kräften, die sich das Artefakt aus der Sonne selbst holte. Die äußere Hülle war glatt und schimmerte stumpf metallisch.

Lee Prewitt stieß zischend die Luft aus.

»Mister Curzon. Fliegen Sie das Ding an. Sie wissen, wonach Sie suchen müssen.«

»Verstanden, Sir.«

Der Leutnant aktivierte die Manuellsteuerung.

Der Sonnentaucher bewegte sich in einem weiten Halbkreis um das künstliche Gebilde, wobei er zuerst die sonnenzugewandte Seite der kugelförmigen Station tangierte.

Angestrengt starrten vier Augenpaare auf den Frontschirm in der Kabine.

»Nichts zu sehen auf der Hülle«, gab Prewitt halblaut über die stehende Phase des To-Funks an die CHARR weiter.

»Sie werden auch nichts finden«, ließ sich Lem Foraker aus dem Leitstand des Ellipsenraumers hören, wo man die Annäherung gespannt mitverfolgte.

Curzon veränderte leicht den Kurs, bremste ab und ließ den Sonnentaucher auf einer Tangentenbahn um die Kugel herum-schwingen; es brauchte Geschick, um das kleine Boot in den turbulenten Plasmaströmen an die zehn Kilometer große Kugel heranzuführen. Mit deutlich verringerter Fahrt steuerte er es in den »Schlagschatten« der sonnenabgewandten Seite der Station, deren Vernichtungspotential ausreichte, einen Prozeß in der Sonne anzuregen, der sie zu einer Supernova entarten lassen würde.

»Da ist es!« rief Professor Bannard aus und deutete auf den

Frontschirm der Steuerkanzel. Sie hatten eben den sonnenfernsten Punkt der Kugel erreicht, wie Prewitt durch einen raschen Blick auf die ständig mitlaufenden Datenzeilen registrierte, als sich auf der Hülle der Sonnenstation eine im Verhältnis zu den gigantischen Proportionen der Kugel winzige Pyramide zeigte. Die Sensorenauswertung ergab eine Höhe von nicht mehr als drei Meter, gemessen von der gleichschenkligen Basis bis zur Spitze.

»Wir sind am richtigen Ort«, nickte Bannard zufrieden.

Der Sonnenttaucher schob sich näher und näher an die Kugel heran. Jarod Curzon korrigierte den Annäherungsvektor und drehte das Beiboot so, daß es mit der Unterseite auf die Kugelhülle »heruntersank«.

»Achtung, Leutnant Curzon«, warnte Lee Prewitt. »Gehen Sie nicht zu nahe heran. Denken Sie an die Umkehrung der Schwerkraftverhältnisse im Bereich der Außenhülle.«

»Ich habe es nicht vergessen, Sir.«

Die kugelförmige Manifestation vergangener Größe des Kaiserreichs der Nogk war von einem Schirmfeld negativer Gravitation umgeben, um die Ströme glühender Materie im Inneren der Photosphäre, die fluktuierenden Felder magnetisierten Plasmas und Gase, die auf die Station eindringen, von der Hülle fernzuhalten. Lem Foraker war auf dieses Phänomen gestoßen, als er im April dieses Jahres mit einem Sonnenttaucher in die Korona der Sonne Geret vorgedrungen war, um die dort verborgene Sonnensonde zu erkunden. Inzwischen waren, aufbauend auf dieser Exkursion, die Abstoßparameter der geretschen Sonnenstation in die Suprasensoren der neuen Sonnenttaucher integriert.

Die Annäherungskompensatoren trugen dem Rechnung.

Die Vektorgraphik auf dem Schirm lief langsam rückwärts, und in einer Entfernung von zehn Metern verhartete der Sonnenttaucher über der Pyramide, die wie ein winziger Dorn aus der ansonsten glatten Außenhülle hervorstand, und deren Seitenflächen mit nogkschen Schriftsymbolen bedeckt war. Symbole einer uralten Sprache, wie sie zu Zeiten der ersten Kaiser der Hitaura-Dynastie gesprochen worden war.

»Jetzt«, sagte Lee Prewitt, zu Pondo Red gewandt, »dürfen Sie in Aktion treten, Leutnant.«

»Aye, Sir!«

Pondo Red schaltete an seiner bisher inaktiven Konsole.

Für ein paar Sekunden geschah gar nichts. Dann schob sich aus dem Bugbereich des Sonnentauchers ein im Vergleich zu den übrigen Dimensionen lächerlich dünner Panzerschlauch mit einer Kabelseele aus Nogk-Fertigung. Die Spitze wies eine Art greifarmähnlichen Fortsatz auf, der nichts anderes war als ein elektronischer Türöffner.

War das erste Eindringen in eine Sonnenstation nur durch puren Zufall gelungen, so konnte man jetzt wohlüberlegt und gut berechnet vorgehen. Charauas Wissenschaftler hatten den kaiserlichen Archiven alle relevanten Informationen über die Sicherungsprotokolle entnommen und den »Türöffner« entsprechend dieser Parameter präpariert.

Die vollautomatische Ankopplungsvorrichtung wußte genau, was sie zu tun hatte. Wie ein eigenständiges Lebewesen suchte und fand sie die unscheinbare Stelle am Fuße der kleinen Pyramide, auf die es ankam. Auf dem korrespondierenden Monitor in der Steuerkanzel des Sonnentauchers pulsierte ein grünes Licht; der Verbindungsarm war fündig geworden und hatte sich angekoppelt.

Pondo Red stieß einen Pfiff aus.

»Bingo!« sagte er triumphierend und verwendete dafür eine uralte Bezeichnung aus dem Englischen, der Vorläufersprache von Angloter. »Dann wollen wir mal sehen, ob wir auch akzeptiert werden...«

Seine Finger glitten über die Tastatur der Konsole, gaben eine Reihe von Befehlsparametern ein.

Eine Sequenz elektronischer Impulse aus dem Bordrechner des Sonnentauchers übertrug den Autorisationscode, der die Schutzschaltung der Sonnenstation überbrücken und Zugang zu dem Hauptrechner im Inneren des gigantischen Artefakts gewähren sollte.

Der Suprasensor stieß eine Abfolge kurzer Töne aus.

»Was ist jetzt?« Allister Bannards Stimme klang besorgt.

»Nichts, was zur Besorgnis Anlaß gäbe«, beruhigte Pondo Red.

»Das fremde System hat nur noch einmal unsere Autorisation

verlangt«

»Müssen Sie nicht...?«

»Macht der Rechner allein«, beantwortete Lee Prewitt Bannards Frage.

Die Töne verstummten.

»Das System hat uns akzeptiert...«

»Senden Sie den Abbruchcode, Leutnant!«

Der Bordrechner übertrug einen Wirbel elektronischer Sequenzen.

Eine kleine Weile geschah nichts.

Lee Prewitt runzelte schon die Stirn.

Dann löste sich der Panzerschlauch von der Pyramide und wurde von der Automatik eingezogen.

Als hätte man einen Anker gelöst, driftete die Pyramide unter dem Sonnenttaucher hinweg, mit ihr die enorme Masse der Sennensonde.

Gespannt blickten die Insassen des Bootes auf den Schirm.

»Na also!«

\*

Tiefe Zufriedenheit kennzeichnete den Ausspruch des Ersten Offiziers der CHARR, als sich die Sonnenstation – zuerst kaum merklich, dann doch deutlich erkennbar – vom Sonnenttaucher entfernte und gemächlich in die Tiefe sank. »Und nun nichts wie weg. Wir wissen nicht hundertprozentig sicher, was geschieht, wenn die Novastation tiefere Schichten erreicht.«

»Das könnte unter Umständen problematisch werden«, nickte Allister Bannard und setzte sich in seinem Kontursitz zurecht.

»Was sollte denn schon groß geschehen?« wollte Jarod Curzon wissen, während er dem Sonnenttaucher einen vertikalen Aufstiegsvektor gab. Seiner Miene sah man an, daß er begierig schien, dieser Umgebung zu entkommen.

Allister hob die Schultern.

»Wir haben ihre gravimetrischen Ketten deaktiviert, die sie an diesem fixen Orbit fesselten. Jetzt wird sie von den Schwerkraftfeldern des Sonnenkerns in die Tiefe gezogen und...«

»Verglühen?«

»Vermutlich wird sie der unvorstellbare Druck bereits vorher zerquetschen. Oder beides tritt ein.«

»Und der Zündmechanismus? Kann der nicht doch Auslöser für eine Supernova sein?«

Nur Prewitt sah das Funkeln in Bannards Augen, der gleichmütig meinte: »Tja, darüber haben wir nun wirklich keine gesicherten Erkenntnisse. Vergessen Sie nicht, junger Mann, dies ist eine Premiere.«

Curzon wechselte die Farbe, weshalb sich Lee Prewitt genötigt sah, einzuschreiten.

»Nun verunsichern Sie mir nicht das Personal mit Ihrem makabren Humor, Professor«, sagte er tadelnd. Und an Curzon gewandt: »Lassen Sie es sich gesagt sein, Leutnant, es wird nichts dergleichen geschehen. Und nun bringen Sie uns endlich von hier weg!«

»Aye, Sir!«

Geschützt von der nogkschen Abschmelzpanzerung gestaltete sich die Fahrt hoch zur Chromosphäre ohne Unterbrechungen. Schließlich hatten sie die Korona Goonas hinter sich und glitten in den freien Raum.

Einmal außerhalb der Sonnenatmosphäre, beschleunigte der Sonnentaucher mit allem, was die Konverter hergaben.

Die Einsatzgruppe hatte sich bereits 150 000 Kilometer von dem riesigen Fusionsreaktor entfernt, als hinter ihr in der Tiefe der Sonne die aller Fesseln ledige Novastation von den unvorstellbaren Drücken zu Atomen zerrissen und zerstrahlt wurde.

So gewaltige Kräfte der gigantischen Sonde auch innegewohnt haben mochten, sie reichten nun nicht einmal dazu, der Sonne ein Rülpsen abzurufen.

Kurz darauf wurde der Sonnentaucher mit der Kennziffer II von der CHARR aufgenommen.

\*

Colonel Huxley stand in seinem Aufenthaltsraum vor der großen Sichtsphäre, die ihm nach Art eines Fensters einen Blick in den Weltraum gestattete, und sah »hinaus«.

Jenseits der golden schimmernden Druckhülle der CHARR erstreckten sich die Sternbilder der Großen Magellanschen Wolke.

Zusammen mit M 31, der Andromedagalaxis, und dem Spiralnebel M 33 gehörte die Milchstraße zu einer Gruppe von etwa 30 Galaxien, die gemeinsam ein Raumgebiet von vier Millionen Lichtjahren Durchmesser für sich beanspruchten. Da sich weitere Galaxien erst in einer Entfernung von sieben bis zehn Millionen Lichtjahren Distanz befanden, faßten irdische Astronomen die Galaxiensysteme in der näheren Umgebung der Milchstraße zu einer Gruppe zusammen, die als »Lokale Gruppe« in den Sternenkarten verzeichnet war. Abgesehen von den »Großen Drei« – Milchstraße, M 31 und M 33 – waren alle anderen in der Lokalen Gruppe Zwerggalaxien, Begleiter der großen Brüder. Beim Andromedanebel mit seinem Durchmesser von hundertfünfzigtausend Lichtjahren und einer Entfernung von 3 Millionen Lichtjahren waren das NGC 205 und NGC 221. Bei den Trabanten der heimischen Milchstraße, die unter diesen Großen Drei in der Gruppe den zweiten Platz einnahm, handelte es sich um die Kleine und die Große Magellansche Wolke, die etwa 180.000 Lichtjahre »unterhalb« der galaktischen Hauptebene lagen.

Ein Summton erklang.

Forschungsraum CHARR: Leseprobe, Frühjahr 2004

© HJB Verlag & Shop KG, Postfach 22 01 22, 56544 Neuwied

Tel.: 02631–354832, Fax: 02631–356102, Internet: [www.hjb-shop.de](http://www.hjb-shop.de)

E-Mail: [hjb@bernt.de](mailto:hjb@bernt.de), Redaktion: H. F. Breuer, Titelbild: S. Papenbrock